

Seit einigen Jahren manifestieren sich tiefgreifende Mißstände in der deutschen Hochschullandschaft, auf die etwa schon der ‚Lucky Streik‘ 1997/98 aufmerksam machte. Chronische Unterfinanzierung führt zu Stellenkürzungen, was wiederum überfüllte und mangelhafte Lehrveranstaltungen mit komplett veralteten Lehrmaterialien und insgesamt schlechter Ausstattung zur Folge hat. Die Landesregierungen versuchen, der Lage mit verkappten Studiengebühren Herr zu werden, wobei diese offensichtlich anderen Zielen dienen. Unterdessen wird von seiten der Bundesregierung der Vorstoß zu sogenannten Spitzenuniversitäten unternommen. Inwieweit dieses Vorhaben realisiert wird, bleibt angesichts der bildungspolitischen Kompetenzstreitigkeiten zwischen Bund und Ländern offen.

Auch wenn in der jüngeren Diskussion der Elitebegriff durch das Präfix „Spitzen-“ ersetzt wurde, bleibt die Idee prinzipiell dieselbe. Durch ein Selektionsgremium sollen verschiedene Universitäten bzw. Forschungsnetzwerke bestimmt werden, die für einen beschränkten Zeitraum über zusätzliche finanzielle Mittel verfügen. Jedoch stellt dieses Vorgehen keine allgemeine

### **„keine allgemeine Reform des Bildungswesens“**

Reform des Bildungswesens dar, sondern lediglich Kosmetik. Es geht weniger um eine echte Verbesserung der einzelnen Hochschulen als um Prestige – einen guten Ruf, der Spitzenforscher anziehen soll und weitere Förderungen verspricht. Diese „Leuchttürme der Exzellenz“ (Schröder) sollen als Ansporn dienen, um den angehenden AkademikerInnen den Weg zu weisen. Dies wäre jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, wollte man mit dem anglo-amerikanischen Vorbild und seinen technologischen Erfolgen gleichziehen.

Eine solche Hierarchisierung des Hochschulwesens führt zwangsläufig zur Vernachlässigung der dann entstehenden Breitenuniversitäten. Zunächst wird der Ausbau der Spitzenuniversitäten vorangetrieben, was mittelfristig aber zwangsläufig mit einer Unterfinanzierung der verbleibenden zweitklassigen Universitäten einhergeht. Die Hochleistungsuniversitäten werden sich etablieren und scheinbar Erfolg haben, so daß man sie zukünftig im Verhältnis zu den anderen immer stärker fördert. Dadurch wird der Konkurrenzdruck unter den Breitenuniversitäten steigen und sie dazu veranlassen, sich ausschließlich an ökonomischer Effizienz zu orientieren,

### **„Reduzierung des Disziplinspektrums“**

anstatt die Bildung der intellektuellen Emanzipation zu gewährleisten. Daraus resultiert der Zwang zu einer Spezialisierung auf einzelne wissenschaftliche Betätigungsfelder, wodurch eine Reduzierung des Disziplinspektrums unumgänglich ist. Die jüngsten Sparmaßnahmen an der JLU-Gießen zeigen bereits diese Tendenz.

Die geplante Eliteförderung wird auf Kosten der Allgemeinheit gehen, wie sich am Beispiel Frankreichs erkennen läßt. Dort liegt eine tiefe Kluft zwischen den *Grandes Ecoles* und den übrigen Universitäten, die gravierend unterfinanziert sind.<sup>1</sup> Die Spitzen aus Bildung und Politik sind miteinander vernetzt, was daraus ersichtlich wird, daß sechs der letzten neun Premierminister einer solchen renommierten *Grande Ecole* entstammen. Schüler, die nicht zu einer *Grande Ecole* zugelassen werden, sind Studierende zweiter Klasse; entsprechend einschränkend ist ein solcher Abschluß.

### **„Trennung von Forschung und Lehre“**

Eine weitere Folge der angestrebten Maßnahmen, um verstärkt Forschung an den Spitzenuniversitäten betreiben zu können, ist die Trennung von Forschung und Lehre. Die Breitenuniversitäten werden zu Ausbildungseinrichtungen degradiert, während sich die Spitzenuniversitäten vorrangig der

Forschung widmen können. Dies stellt einen Bruch mit dem Prinzip der Humboldtschen Universität dar, welche die Einheit der beiden Bereiche vorsieht. Das anwachsende Bestreben nach Spitzenleistungen in der Forschung bezieht sich dabei unausgesprochen in erster Linie auf Innovation, also Entwicklung, Vermarktung und Export technologischer Produkte. Es stellt sich die Frage, welche Rolle naturwissenschaftliche Grundlagenforschung und vor allem die Geisteswissenschaften in Zukunft spielen sollen.

Seit langem besteht das Ziel, die Akademi-  
kerquote anzuheben, weil in Deutschland gegenüber anderen europäischen Ländern zu wenige Studienabschlüsse erreicht werden. Die Privilegierung ausgewählter Universitäten mag vielleicht die Zahl der Bewerber erhöhen, der Zugang zu den Spitzenuniversitäten bleibt aber einer kleinen Gruppe vorbehalten. Denn es ist abzusehen, daß die Spitzenuniversitäten Auswahlverfahren und langfristig auch Studiengebühren einführen werden. Gleichzeitig schrecken die verschlechterten Studienbedingungen an den Breitenuniversitäten vor der Aufnahme eines Studiums ab.

### **„Auswahlverfahren und Studiengebühren“**

Besonders fatale Folgen haben die Pläne für den Arbeitsmarkt. Im Vergleich zu den Spitzenuniversitäten wird der Abschluß einer herkömmlichen Hochschule viel weniger wert sein. Analog zur Situation in den USA werden die Arbeitgeber höhere Anforderungen stellen und Spitzenabsolventen bevorzugen. Folglich bestimmen Faktoren wie die soziale Herkunft bereits sehr früh den Werdegang von AkademikerInnen. Dadurch bleibt in den meisten Fällen der Zugang zu einflußreichen Kreisen verwehrt, da es an Durchlässigkeit mangelt und so bestehende Eliten aufrechterhalten werden, wie es sich bereits heute abzeichnet.<sup>2</sup>

Die Denkblasen der Bildungsminister entpuppen sich bestenfalls als Glühwürmchen der Exzellenz, denn Spitzenleistungen lassen sich weder erzwingen noch kaufen.

### **„Glühwürmchen der Exzellenz“**

Fraglich ist, wie sich die geplante Eliteschaffung mit dem in der Verfassung festgehaltenen Gleichheitsprinzip vereinbaren läßt und welche Auswirkungen die soziale Herkunft hat. Mit einem Zweiklassen-Hochschulsystem geht auch eine verstärkte Spaltung der Gesellschaft einher.

#### QUELLEN

- <sup>1</sup> Spiegel-Online: „Die französische Universität ist tot“
- <sup>2</sup> Spiegel-Online: „Soziale Herkunft schlägt Leistung“
- Drechsler, Hanno [u.a.] (Hg.). Gesellschaft und Staat: Lexikon der Politik. 9. Aufl. München: Vahlen, 1995.

*Hintergründe, Analysen und Kritik –  
Recherchen des AK Bildungsperspektiven*

# HOCHSCHULEN IM WETTBEWERB



**Über die Schaffung von Spitzenuniversitäten und die Folgen für das Bildungswesen**



Wöchentliches Treffen:  
**donnerstags, 18h**  
**AStA Gießen**  
Otto-Behagel-Straße 25d  
0641/99-14800

<http://www.akbp.de.vu>